

Die Familie Liechtenstein als Kunstsammler und Mäzene

Johann Kräftner

Wird über das Mäzenatentum der Familie Liechtenstein diskutiert, müssen grundsätzlich zwei Aspekte angesprochen werden: auf der einen Seite ihre Funktion als Auftraggeber für Künstler, auf der anderen ihre Sammeltätigkeit, beides Facetten ein und derselben Form der Selbstdarstellung, die die Geschichte der Familie über weite Epochen hindurch begleiteten. Allgemein wird der Anfang dafür mit der Herrschaft von Fürst Karl I. angesetzt, was nur in Teilen richtig ist. Meistens wird auf die erstaunliche Tätigkeit Bischof Georgs von Liechtenstein-Nikolsburg (um 1360–1419) in Trient vergessen, der zu beiden Aspekten – dem der Beauftragung wie dem des Sammelns – einen ersten unvergesslichen Impuls setzte.

1381–1390 scheint er als Dompropst von Sankt Stephan in Wien und als Kanzler der dortigen Universität auf und wird 1390 zum Bischof von Trient gewählt. Auseinandersetzungen mit dem aufsässigen Grenzadel (Arco, Lodron, u. a.) brachten Georg in die Hand des Trienter Erbvogtes Herzog Friedrichs IV., der ihn auf die weltliche Herrschaft zu verzichten zwang und 1407 nach Wien abschob, 1409 und 1417 konnte er in einem nicht enden wollenden Auf und Ab jedoch nochmals nach Trient zurückkehren, 1419 verstarb er schliesslich auf Schloss Neuspaur (Nonsberg, Südtirol).

Schon das Verzeichnis der im Zuge seiner ersten Vertreibung aus Trient beschlagnahmten Bücher lässt den weiten Interessenskreis Georg von Liechtensteins erkennen. Mit der Ausschmückung des Adlerturmes in seiner Residenz, des heutigen Castello del Buonconsiglio, beauftragte er kurz vor der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert einen Zyklus der Jahreszeiten, der Themen der Stundenbücher aus der Miniaturmalerei in die Monumentalmalerei übertrug und mit der wandumspannenden Darstellung einer Schneeballschlacht einen Markstein der Kunstgeschichte setzte. Daneben betätigte er sich aber auch als Sammler von spätmittelalterlicher Gold- und Silberschmiedekunst, deren Schöpfungen das Wappen der Liechtenstein tragen. Eine bedeutende Sammlung, die in den letzten Jahren von den Kollegen in Trient intensiv wissenschaftlich aufgearbeitet worden ist und heute, soweit noch erhalten, im Dom- und Diözesanmuseum von Trient öffentlich präsentiert wird.

Den zweiten grossen Akzent in Bezug auf Kunst und Sammeltätigkeit setzte zweifelsohne der in den Diskussionen gerade dieser Historikerkommission einen Fixpunkt bildende Fürst Karl I. von Liechtenstein (1569–1627). In dem Herrscher,